IMPALA
EUROPÄISCHE LEITLINIEN

VERBESSERUNG VON LOKALEN INFRASTRUKTUREN FÜR BEWEGUNGS- UND SPORTAKTIVITÄTEN IN DER FREIZEIT

Kurzfassung Österreich, Dezember 2016

Diese Publikation wurde unterstützt von

Die Leitlinien wurden von Wissenschafter(inne)n und Entscheidungsträger(inne)n aus zwölf europäischen Ländern inkl. Österreich entwickelt, die an dem EU-Projekt **IMPALA** (2009-2010) beteiligt waren.

Ziel des IMPALA-Projektes war es, zu einem besser abgestimmten Handlungsrahmen bei der Entwicklung lokaler Infrastrukturen für körperliche Freizeitaktivitäten in den EU-Mitgliedstaaten beizutragen.

Die **IMPALA-Leitlinien** enthalten Kriterien guter Praxis, die darauf abzielen, Möglichkeiten für soziale Chancengerechtigkeit, intersektorale Zusammenarbeit und Partizipation zu schaffen.

Die Leitlinien zeigen Wege zur Erhebung und Bewertung des Ist-Zustandes und zur Verbesserung wie Realisierung von Infrastrukturen für körperliche Aktivität in fünf Schlüsselbereichen: Policy - Politische Gestaltung, Planungsstrategien, Standortentwicklung und Objektplanung, Finanzierung und Management.

Nachdem die IMPALA-Leitlinien von der Europäischen Kommission bestätigt wurden, folgte von 2015 bis 2016 das Projekt IMPALA.net. Ziel von **IMPALA.net** ist es, die Leitlinien in den EU-Ländern zu verbreiten. Im Projekt wurde die Umsetzung des Leitfadens in sechs Ländern finanziert.

Für Österreich wurden in mehreren Workshops mit Expert(inn)en die **IMPALA.net - Nationale Empfehlungen für Österreich** entwickelt. Diese definieren konkrete Maßnahmen hinsichtlich der Verbreitung der IMPALA-Leitlinien. Im Bereich „Planungsstrategien - Bewusstseinsbildung bei Planungsverantwortlichen“ wurde als Maßnahme 2 die „verbesserte Vermittlung der IMPALA-Leitlinien mittels leicht verständlicher Kurzfassung“ definiert.

Die vorliegende Version ist die **österreichische Kurzfassung** der **IMPALA-Leitlinien**, die im Rahmen des IMPALA.net-Projekts realisiert wurde.

Inhaltsverzeichnis

Fokus der IMPALA-Leitlinien....6
Inhalt der Leitlinien: Infrastrukturtypen....7
Ziel der Leitlinien: Policy-Entwicklung....8
Wie sind die Leitlinien anzuwenden?....9

Policy - Politische Gestaltung | Kriterien guter Praxis....11
- Erhebung und Bewertung
- Anforderungen und Umsetzung

Planungsstrategien | Kriterien guter Praxis....13
- Erhebung und Bewertung
- Anforderungen und Umsetzung

Standortentwicklung und Objektplanung | Kriterien guter Praxis....15
- Erhebung und Bewertung
- Anforderungen und Umsetzung

Finanzierung | Kriterien guter Praxis....17
- Erhebung und Bewertung
- Anforderungen und Umsetzung

Management | Kriterien guter Praxis....19
- Erhebung und Bewertung
- Anforderungen und Umsetzung

Autoren(inn)en und Unterstützung....20

Der Fokus der IMPALA-Leitlinien

Diese Leitlinien unterstützen das Ziel der Europäischen Union (EU), das Wohlbefinden ihrer Bevölkerung zu fördern (Art. 3 TEU). Zudem wird die soziale Funktion von Sport und körperlicher Aktivität hervorgehoben (Art. 165 TFEU).

Warum diese Leitlinien?

In der EU erreichen zwei Drittel der erwachsenen Bevölkerung nicht das empfohlene Ausmaß körperlicher Aktivität. Zudem existieren soziale Unterschiede in der körperlichen Aktivität. Hindernisse für Bewegung und Sport in der Freizeit stellen vor allem ein Mangel an nahe gelegenen Sportinfrastrukturen, ungünstige Verkehrsanbindungen oder fehlende finanzielle Ressourcen dar.

Von der EU, der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sowie Österreich (vgl. impala.net-Empfehlungen) wurden eine Reihe politischer Dokumente veröffentlicht, die die Bedeutung einer Angleichung von Möglichkeiten für körperliche Aktivität betonen - und zwar durch Ansätze der Beteiligung, der Vernetzung und des multisektoralen Handelns.

Zentrales Thema der genannten Strategien sind umwelt- und politikbezogene Interventionen, die zur Steigerung der körperlichen Aktivität auf Bevölkerungsebene besonders vielversprechend erscheinen. Als Schlüsselfaktoren für solche Interventionen werden genannt: starke Führungsrolle von Regierungen und Verwaltungen, gemeinschaftsbasiertes Handeln und das Potenzial der sozialen Rolle des organisierten Sports für Bewegungs- und Gesundheitsförderung.

Mehrwert der Leitlinien

Politische Strategiepapiere allein geben kaum die Hinweise, die zur Umsetzung effektiver Maßnahmen benötigt werden. Die vorliegenden Leitlinien zeigen auf, wie eine solche Umsetzung von Strategien funktionieren kann. Die Leitlinien basieren auf den gemeinsamen Erfahrungen verschiedener europäischer Partnerländer im IMPALA-Projekt. Die Leitlinien stellen einen Kriterienkatalog guter Praxis bereit, sind ein Ausgangspunkt für die Verbesserung von Standards und sollten von Zeit zu Zeit in Hinblick auf den neuesten Wissens- und Erfahrungsstand überprüft und aktualisiert werden.

Drei Ziele im Fokus

Soziale Chancengerechtigkeit

Chancengerechtigkeit bezieht sich im Kontext dieser Leitlinien auf solidarische Unterstützung. Die Verteilung von Möglichkeiten zur gesundheitsförderlichen körperlichen Aktivität und damit zum Wohlbefinden der Menschen soll sich am Bedarf orientieren. Die höchste Priorität sollen Maßnahmen erhalten, die die Situation auf der lokalen Ebene (in Stadtteilen oder für bestimmte Zielgruppen) dort verbessern, wo der Handlungsbedarf am größten ist. Ein derartig zielgerichteter Ansatz erfordert aufeinander abgestimmte Maßnahmen, die eine Entwicklung von Infrastrukturen für körperliche Aktivität speziell in benachteiligten Gebieten unterstützen.

Intersektorale Zusammenarbeit

Die Leitlinien setzen auf gegenseitigen Mehrwert durch intersektorale Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Politikfeldern (z. B. Sport, Gesundheit, Stadtentwicklung) sowie zwischen dem öffentlichen, privaten und dem sogenannten dritten Sektor (z. B. Sportvereine und andere Freiwilligenorganisationen).

Partizipation

Die Leitlinien zielen darauf ab, dass Entscheidungen und Umsetzungen zur Verbesserung von Bewegungsgelegenheiten auf der direkten Beteiligung relevanter Gruppen (wie betroffene Bürger/innen, Sportvereine, Entscheidungsträger/innen und Expert(inn)en basieren, um so eine breitgefächerte bewegungsfreundliche Umwelt zu schaffen.

Der Inhalt der Leitlinien: Infrastrukturen

Körperliche Aktivität in der Freizeit umfasst verschiedene Formen von Sport, Spiel und anderen Freizeitaktivitäten. Diese Aktivitäten finden nahezu überall statt – auf dem Sportplatz, im Garten, in der Turnhalle, im Schwimmbad, in Seen, Parks oder auf öffentlichen Plätzen. Diese breite Definition bietet vielfältige Ansatzpunkte zur Verbesserung von Infrastrukturen für körperliche Aktivität in der Freizeit.

Auf dieser Grundlage können drei Typen von Infrastrukturen unterschieden werden: Sportanlagen, Freizeitinfrastrukturen sowie Siedlungs- und Landschaftsräume. Die unterschiedlichen Typen schließen einander nicht aus, sondern repräsentieren unterschiedliche Punkte auf einem Kontinuum von hoch standardisierten klassischen Sportanlagen bis hin zu Bewegungsgelegenheiten in öffentlichen Räumen. Manche Infrastrukturen können zudem mehreren dieser Typen zugeordnet werden.

Drei Infrastrukturtypen

Sportanlagen

z. B. Schwimmbäder, Sport- und Turnhallen oder Sportplätze

Freizeitinfrastrukturen

die spezifische Sport- und Bewegungsgelegenheiten anbieten (z. B. Parks, Spielplätze, Radwege)

Siedlungs- und Landschaftsräume

die für Sport und Bewegung genutzt werden können (z. B. Straßen, öffentliche Plätze, Wälder oder Strände)

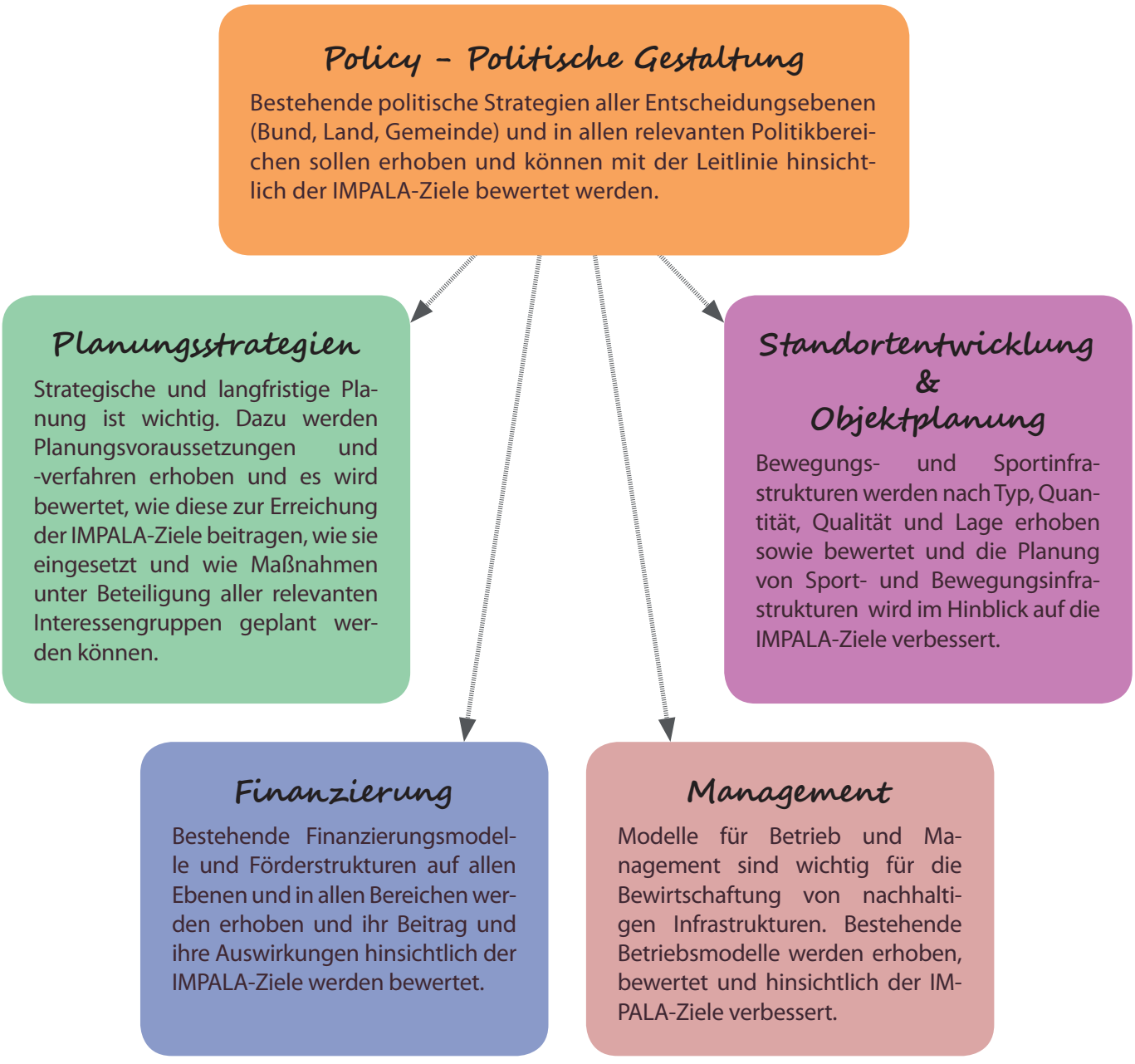
Ziel der Leitlinien: Policy-Entwicklung

POLICY-ENTWICKLUNG IST DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG!

Ein Eckpfeiler für die Verbesserung von Infrastrukturen für körperliche Aktivität in der Freizeit ist die Policy-Entwicklung. Die Leitlinien sollen Akteure/Akteurinnen dabei unterstützen, bestehende politische Gestaltung im Bereich bewegungsbezogener Infrastrukturen zu bewerten und weiterzuentwickeln. So sollen konkrete Entscheidungen zur Verbesserung von Planungsstrategien, Standortentwicklung und Objektplanung, Finanzierung und Management solcher Infrastrukturen gefördert werden. Policy-Entwicklung kann von öffentlichen Institutionen (Bundes-, Länder-, Gemeindeebene), Nichtregierungsorganisationen (z. B. Sportverbände, Sportvereine) und vom privaten Sektor (z. B. aus der Arbeitgeber(innen)perspektive) initiiert werden.

Alle genannten Teilgebiete sind miteinander verbunden und bauen aufeinander auf:

DIMENSIONEN DER INFRASTRUKTURENTWICKLUNG



Wie sind die IMPALA-Leitlinien anzuwenden?

DIE LEITLINIEN WURDEN ENTWICKELT ZUR:

1. *Erhebung und Bewertung des Ist-Zustands in der Entwicklung von Infrastrukturen für körperliche Aktivität in der Freizeit und*
2. *zur optimierten Umsetzung der Entwicklung von Infrastrukturen für körperliche Freizeitaktivitäten in Hinblick auf soziale Chancengerechtigkeit, intersektorale Kooperation und Partizipation.*

VERWENDUNG DER LEITLINIEN

In den IMPALA-Leitlinien wird ein zweistufiges Verfahren zur Verbesserung von Infrastrukturen für körperliche Aktivität in der Freizeit angewandt: (1) Beurteilung des Ist-Zustands (Erhebung und Bewertung) und (2) Vorschläge für Maßnahmen und Anforderungen zur opitimierten Umsetzung. In der vorliegenden Kurzfassung wurden die Dimensionen der Infrastrukturentwicklung an den österreichischen Kontext angepasst.

PROJEKTENTWICKLUNG IN ÖSTERREICH

Die Dimensionen (S. 6) werden häufig zusammenhängend geplant, z. B. wird bei der Objektplanung auch Finanzierung und Bewirtschaftung mitentwickelt. Die Projektentwicklung umfasst im Allgemeinen eine Markt- und Bedarfsanalyse, eine Standort- und Objektanalyse, eine Investitionskostenschätzung, eine Wirtschaftlichkeitsberechnung sowie einen Finanzierungsplan für die Infrastruktur inklusive der geplanten Betriebsform.

Wird basierend auf strategischer Planung und bezogen auf bestehende Infrastrukturen (S. 11) entschieden, in einen konkreten Standort und Infrastrukturtyp zu investieren, umfasst die Entwicklung folgende Leistungsphasen:

- Investitionsentscheidung (z. B. Neubau, Sanierung)
- Projektplanung: Beteiligungsprozess, Ausschreibung bzw. Wettbewerbsverfahren, Nutzungs- und Raumprogramm, Objektdetailplanung, Baukostenermittlung
- Projekterstellung: Grundstücksbeschaffung, Bauausführung, Baukostenüberwachung

ERSTER SCHRITT

Erhebung & Bewertung

Aufgabe des ersten Schrittes ist die Einschätzung des Ist-Zustandes der Infrastrukturen für Freizeitbewegungsaktivitäten in einer konkreten Gemeinde, Region bzw. in einem Bundesland. Die Kriterien guter Praxis in den Leitlinien helfen, bestehende Abläufe in der politischen Gestaltung, den Planungsstrategien, der Standortentwicklung und Objektplanung, der Finanzierung sowie im Management der Infrastrukturen hinsichtlich sozialer Chancengerechtigkeit, intersektoraler Kooperation sowie Beteiligung von relevanten Perspektiven zu bewerten und Prioritäten hinsichtlich spezifischer Maßnahmen zu setzen.

ZWEITER SCHRITT

Anforderungen & Umsetzung

Der zweite Schritt bezieht sich auf die Kriterien zur Verbesserung von Infrastrukturen für körperliche Aktivität in der Freizeit. Kriterien guter Praxis bieten hier konkrete Empfehlungen und Anforderungen für die Planung zukünftiger Investitionen, für Verbesserungen bestehender Infrastrukturen, für Entscheidungen über angemessene Finanzierungs- und Managementmodelle und für die Entwicklung innovativer Planungsmethoden, die den jeweiligen kontextspezifischen Bedarfen angepasst sind.

Policy – Politische Gestaltung

Schritt 1 | Erhebung & Bewertung

Dieser Abschnitt zielt darauf ab, den aktuellen Entwicklungsstand bestehender politischer Strategien in seiner ganzen Bandbreite zu erheben und zu bewerten. Die Analyse politischer Strategien soll alle Infrastrukturtypen und relevanten Sektoren umfassen. Dazu ist es hilfreich, nicht nur bestehende Strategien auf lokaler Ebene, sondern auch auf regionaler und nationaler Ebene einzubeziehen. Die Erhebung und Bewertung hilft bei der Verbesserung und Realisierung von Planungsverfahren, Standortentwicklung und Objektplanung sowie Finanzierung und Management lokaler Infrastrukturen.

Schritt 2 | Anforderungen & Umsetzung

Dieser Abschnitt bietet eine Anleitung, wie politische Strategien initiiert und weiterentwickelt werden können, um intersektorale Kooperation und Partizipation verschiedener Politiksektoren, Nicht-Regierungs-Organisationen (NGOs) und Repräsentant(inn)en unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zu verbessern sowie die soziale Chancengleichheit zu fördern.

POLITISCHE GESTALTUNG: Kriterien guter Praxis

1 | Erhebung & Bewertung

ERHEBUNG BESTEHENDER POLITISCHER STRATEGIEN

Bestehende politische Strategien zur Entwicklung von Bewegungs- und Sportinfrastrukturen (z. B. Gesetze, Verordnungen, Leitlinien) werden in den relevanten Politikbereichen (z. B. Sport, Gesundheit, Verkehr, Stadtplanung, Tourismus) erhoben und bewertet. Die Analyse politischer Strategien hilft, einen Überblick zu bekommen, welche Institutionen involviert sind.

BEWERTUNGSKRITERIEN POLITISCHER STRATEGIEN

Gibt es politische Strategien zu allen Infrastrukturtypen?

Gewährleisten die erhobenen politischen Strategien soziale Chancengerechtigkeit?

Werden insbesondere folgende Gruppen berücksichtigt?

- Personen mit niedrigem sozio-ökonomischem Status
- ältere Menschen
- Kinder und Jugendliche
- Frauen
- ethnische Minderheiten
- Personen mit Migrationshintergrund
- körperlich beeinträchtigte Menschen und Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Gewährleisten die politischen Strategien die Beteiligung verschiedener Perspektiven in der Entscheidungsfindung?

- NGOs/Freiwilligenorganisationen
- Repräsentant(inn)en verschiedener Bevölkerungsgruppen
- relevante Politikbereiche
- relevante Akteure verschiedener Ebenen, z. B. der Länder- und Gemeindeebene
- privater Sektor
- Wissenschaft und Forschung

Enthalten die politischen Strategien ein fundiertes Qualitätsmanagement?

- konkrete Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung
- Verantwortlichkeiten
- zugewiesene Ressourcen
- erwartete Ergebnisse
- Evaluierungsstrategien

2 | Anforderungen & Umsetzung

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

In intersektoralen Kooperationen sollte ein leitender Sektor bestimmt werden, der Verantwortung übernimmt.

INTERSEKTORALE KOOPERATION UND PARTIZIPATION FÖRDERN

Die Verbesserung von Infrastrukturen hängt von effektiver intersektoraler Kooperation ab. Zu Beginn ist es wichtig, eine Bandbreite an Partnern/Partnerinnen mit Interesse und Erfahrung hinsichtlich spezifischer Fragen in Betracht zu ziehen und über die herkömmlichen Sektoren hinaus zu denken.

SOZIALE CHANCENGERECHTIGKEIT UNTERSTÜTZEN

Eine Vision entwickeln

Politische Strategien sollten inspirierend sein und durch eine gemeinsame Mission (z. B. fahrradfreundliche Gemeinde) verschiedene Sektoren einbinden.

Angemessene Ziele bestimmen

Die Vision wird mit spezifischen, messbaren, erreichbaren, relevanten und zeitgerechten Zielen konkretisiert. Positive Anreize für soziale Chancengerechtigkeit beinhalten Strategien wie:

- kostengünstige Sportanlagen
- offene Sportanlagen
- eine Vielfalt an Infrastrukturtypen
- Infrastrukturen in sozial benachteiligten Regionen

QUALITÄTSMANAGEMENTS VERBESSERN

Umsetzung fördern

Schlüsselindikatoren für eine effektive Umsetzung:

- Planung spezifischer, leicht umsetzbarer Schritte
- klare Verantwortlichkeiten und Verpflichtungen
- Festlegung und Zuweisung von Ressourcen (S. 15)
- öffentliche Verbreitung der politischen Strategien

Umsetzung dokumentieren und evaluieren

Ein systematisches Dokumentieren und Evaluieren der Umsetzung einer politischen Strategie ist wesentlich für Kontinuität und Weiterentwicklung.

Planungsstrategien

Schritt 1 | Erhebung & Bewertung

Dieser Abschnitt bietet eine Anleitung, wie der Ist-Zustand von Planungsverfahren und deren Beitrag zur Verbesserung von Infrastrukturen erhoben und bewertet werden kann. Der Abschnitt beschreibt spezifische Kriterien guter Praxis, die bei der Identifizierung von Planungsvoraussetzungen und -verfahren sowie bei deren Qualitätsbestimmung hilfreich sein können.

Schritt 2 | Anforderungen & Umsetzung

Dieser Abschnitt bietet Hilfestellungen, wie die Zusammenstellung von Daten zu Infrastrukturen für körperliche Freizeitaktivitäten, vorhandene Bewegungsprogramme und das Bewegungsverhalten der Bevölkerung verbessert werden kann. Die Kriterien unterstützen eine systematische Bedarfserhebung und die Vorbereitung spezifischer Maßnahmen.

PLANUNGSSTRATEGIEN: Kriterien guter Praxis

1 | Erhebung & Bewertung

ERHEBUNG BESTEHENDER PLANUNGSINSTRUMENTE UND -VERFAHREN

Existieren Bestandserhebungen?
- der Infrastrukturen,
- der Bewegungsangebote und -programme,
- des Bewegungsverhaltens und
- regionaler Bedarfe

Wer ist in die Planungsverfahren involviert?
- zuständige Sektoren (z. B. Sportamt, Stadtplanung)
- externe Expert(inn)en
- Bürger/innen

Welche Formen der Beteiligung werden berücksichtigt?
- öffentliche Anhörungen oder Bürger(innen)rat
- Bürger(innen)plattformen in einzelnen Planungsphasen
- offene Diskussionsplattformen zur Entwicklung spezifischer Planungsschritte
- systematische Partizipationsprozesse (z. B. kooperative Planung) für alle Planungsphasen

BEWERTUNGSKRITERIEN DER PLANUNGSINSTRUMENTE UND -VERFAHREN

Erfasst die Bestandserhebung Merkmale der Infrastruktur?

aktuelle und öffentlich zugängliche Informationen zu Infrastrukturtypen, geographische und sozialräumliche Standortverteilung, Anzahl, Größe, Eignung, Nutzung, Zugänglichkeit, Erhaltungs- und Sanierungsstatus, Vernetzung mit Zielen der Stadt-/Ortsentwicklung

Erfasst die Erhebung Bewegungsangebote- und programme?

Bestehende Bewegungsangebote der Sportvereine und anderer sozialer oder kommerzieller Anbieter/innen

Werden Bewegungsverhalten und Bedarfe erfasst?

Erfassung des Anteil der aktiven Bevölkerung, der Aktivitätsarten, Frequenz und Dauer der Aktivitäten im Sommer und Winter, des organisatorischen Rahmens und der Orte von Bewegung und Sport sowie der Bedarfe differenziert nach Bevölkerungsgruppen und Anbieter(inne)n basierend auf einem breiten Verständnis von Bewegungsaktivitäten

Wie werden Planungsverfahren umgesetzt?

Dokumentation und Evaluierung von Planungsverfahren, Partizipation bzw. Einbeziehen relevanter Perspektiven und externer Expert(inn)en, Berücksichtigung von Bestands- und Bedarfserhebungen

2 | Anforderungen & Umsetzung

RELEVANTE GRUNDLAGEN ZUSAMMENSTELLEN

Bestandserhebungen nutzen und ggf. vervollständigen

vgl. Schritt 1 | Erhebung und Bewertung

Bedarfe umfassend erheben
- Erhebung der Bedarfe unterschiedlicher Gruppen
- fehlende Infrastruktur aus der Sicht der Bevölkerung
- Zufriedenheit mit bestehenden Infrastrukturen
- Bedürfnisse differenziert nach demografischen Merkmalen wie Alter, Geschlecht, Bildung, Einkommen

PARTIZIPATIV UND INTERSEKTORAL PLANEN

Angemessenes Planungsverfahren auswählen

Relevante Planungsteilnehmer/innen auswählen
- Bürger/innen bzw. Repräsentant(inn)en aus verschiedenen Zielgruppen
- Praktiker/innen relevanter Felder (z. B. Sportvereine)
- öffentliche Verwaltung (z. B. Sportamt, Stadtplanung)
- politische Entscheidungsträger/innen

Bestandsaufnahmen zusammenführen
- Beleuchtung der Situation bestehender Infrastrukturen
- Muster des aktuellen Bewegungsverhaltens
- Auswertung der systematischen Bedarfserhebung (z. B. Gegenüberstellen von Angebot und Nachfrage)

Maßnahmenkatalog entwickeln
- übergeordnetes Konzept der Sportentwicklung
- Definition und Konkretisierung von Zielen
- Entwicklung von Maßnahmen und Prioritäten
- Umsetzungsschritte, Zeitplan, Aufgabenverteilung und Verantwortlichkeiten, benötigte Ressourcen, Indikatoren zur Feststellung erfolgreicher Umsetzung

UMSETZUNG FÖRDERN

Umsetzung durch Maßnahmenkatalog fördern
- Maßnahmenkatalog zur Festlegung von Rollen und Verantwortlichkeiten der einzelnen Partner/innen, Beschluss durch relevantes Organ politischer Entscheidungsträger/innen
- Steuerungsgruppe begleitet und gewährleistet die Umsetzung
- Umsetzung beobachten und dokumentieren
- Maßnahmenkatalog evaluieren und aktualisieren

Standortentwicklung & Objektplanung

Schritt 1 | Erhebung & Bewertung

Dieser Abschnitt bietet eine Anleitung zur Erhebung und Bewertung der gebauten Umwelt im Hinblick auf die Förderung von Freizeitbewegungsaktivitäten. Eine derartige Erhebung und Bewertung hilft, die Quantität (nach Typen und Standorten) sowie die Qualität bestehender und geplanter Infrastrukturen zu bestimmen.

Schritt 2 | Anforderungen & Umsetzung

Dieser Abschnitt bietet Hilfestellungen, wie eine Optimierung der gebauten Umwelt in Hinblick auf die Förderung körperlicher Aktivität erreicht werden kann. Er bezieht sich sowohl auf bestehende als auch auf neue Infrastrukturen. Die Verbesserung setzt auf eine Versorgung mit Sportanlagen, Freizeitinfrastrukturen sowie Siedlungs- und Landschaftsräumen. Zudem soll die soziale Chancengerechtigkeit erreicht werden.

STANDORT & OBJEKT: Kriterien guter Praxis

1 | Erhebung & Bewertung

ERHEBUNG UND STANDORTANALYSE BESTEHENDER INFRASTRUKTUREN

Auflistung von Anzahl und Standort folgender Typen:

- nach den drei Typen: Sportanlagen, Freizeitinfrastrukturen, Siedlungs- und Landschaftsräume
- nach Indoor- oder Outdoorinfrastrukturen
- nach Sportarten und Formen von Bewegungsaktivitäten
- nach Anbieter(inne)n: öffentliche Anlage inkl. Schulsportanlagen, Vereinsanlagen, kommerzielle Anlagen
- nach Zugänglichkeit: öffentliche (mit oder ohne Eintrittspreis), über Verein organisierte oder private

BEWERTUNGSKRITERIEN UND ANFORDERUNGEN AN DIE OBJEKTPLANUNG

Wird die Zugänglichkeit berücksichtigt?

- adäquate Versorgung für verschiedene Nutzer(innen)-gruppen
- Berücksichtigung körperlicher, sozialer und kultureller Aspekte bei Zugangsmöglichkeiten
- Barrierefreiheit

Werden Infrastrukturen multifunktional und inklusiv gestaltet?

- Attraktivität für alle Generationen und sozialen Gruppen
- Berücksichtigung multifunktioneller Nutzung der Infrastrukturen
- bewegungsfreundliche Gestaltung der Umgebung von Infrastrukturen (z. B. Radwege und -stellplätze)

Werden ökologische Standards berücksichtigt?

- Niedrigenergiebauweise
- Verwendung ökologischer Baumaterialien

Wird auf die Sicherheit der Infrastruktur geachtet?

- Gewährleistung von Infrastrukturen als sichere Umgebung für alle Nutzer(innen)gruppen
- Gewährleistung der Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit von Infrastrukturen

2 | Anforderungen & Umsetzung

SOZIALE CHANCENGERECHTIGKEIT FÖRDERN

Infrastrukturen gerecht verteilen

Basisversorgung mit kommunalen Räumen und Infrastrukturen unter Berücksichtigung von sozialräumlichen Aspekten

Infrastrukturen zugänglich machen

- Erreichbarkeit durch aktive Mobilität (Gehen, Radeln)
- Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- Öffnung von Innen- und Außenanlagen für breite Bevölkerungsgruppen
- Öffnung von schulischen Bewegungsräumen

Siedlungen und Landschaft bewegungsfreundlich gestalten

- Schaffung von verkehrsberuhigten Zonen
- Schaffung sicherer Fußgeher(innen)infrastruktur
- Schaffung von Radinfrastruktur
- Instandhaltung öffentlicher Räume
- sichere Siedlungsräume für Bewegung und Sport
- Bewegungsgelegenheiten für Kinder und Jugendliche
- Schaffung von Bewegungsräumen auch in Baulücken und Brachen
- Schutz von Landschaftsräumen, damit diese weiterhin attraktive Umgebungen für Bewegung bleiben

PARTIZIPATION UND INTERSEKTORALITÄT FÖRDERN

Vielfältige Nutzbarkeit herstellen

- Zusammenarbeit verschiedener Sektoren (z. B. Garten-, Bau- oder Verkehrsämter) und potenzieller Nutzer(innen)gruppen
- fremd- und selbstorganisierte körperliche Aktivitäten
- Berücksichtigung aller Nutzer(innen)gruppen
- Wettkampfsport und Freizeitsport einbeziehen

Bestehende Infrastrukturen aufwerten

- Renovierung bestehender Infrastrukturen
- Anpassung bestehender Infrastrukturen an neue Trends (z. B. Parcours, Kletterwände)
- Umnutzung leerstehender Gebäude (z. B. Skateranlage in alten Gewerbehallen)
- Hinzufügen bewegungsfreundlicher Elemente zu bestehenden Infrastrukturen

Finanzierung

Schritt 1 | Erhebung & Bewertung

Dieser Abschnitt zeigt Kriterien auf, welche die Erhebung und Bewertung bestehender Finanzierungsmodelle als ersten Schritt zur Verbesserung unterstützen.

Schritt 2 | Anforderungen & Umsetzung

Dieser Abschnitt zielt auf die Verbesserung bestehender Finanzierungsmodelle und -quellen ab. Er bietet Hilfestellung für die Förderung sozialer Chancengleichheit, intersektoraler Zusammenarbeit und Partizipation in der Finanzierung von Infrastrukturen.

FINANZIERUNG: Kriterien guter Praxis

1 | Erhebung & Bewertung

ERHEBUNG DER FINANZIERUNGSMÖGLICHKEITEN

Welche Finanzierungsmodelle sind geeignet?

- öffentliche Finanzierung z. B. aus Gemeindebudget
- Public-Public-Partnership: gemischte Finanzierung z. B. aus EU-, Bundes-, Landes- bzw. Gemeindemitteln
- gemischte Finanzierung: Gemeinde und dritter Sektor (z. B. Vereine) finanzieren die Infrastruktur
- Vollfinanzierung durch den dritten Sektor
- Public-Private-Partnership: öffentlicher und privater Sektor finanzieren gemeinsam
- private Finanzierung: kommerzielle Unternehmen finanzieren die Infrastruktur
- weitere Modelle gemischter Finanzierung

Welche öffentliche bzw. private Mittel gibt es?

- EU-Ebene: Prüfung von EU-Programmen zur Subventionierung von Infrastrukturen
- Bundesebene: klären, ob ggf. Sondermittel für Projekte zur Verfügung stehen
- Landesebene: klären, welche Fördermittel für Projekte im jeweiligen Land zur Verfügung stehen
- Gemeindeebene: Analyse kommunaler Finanzierungsquellen für spezifische Infrastrukturen
- privater Sektor: Prüfung der Finanzierung potenziell kommerzieller Projekte bzw. Projektteile durch private Unternehmen

BEWERTUNGSKRITERIEN ZUR FINANZIERUNG

Werden folgende Anforderungen an die Finanzierung bei der Infrastrukturentwicklung berücksichtigt?

- Finanzierung berücksichtigt die Kosten für den gesamten Lebenszyklus der Infrastruktur, Investitions- und Betriebskosten
- Bedarfs- bzw. Marktanalysen, Standort bzw. Objektanalyse, Investitions- und Folgekostenschätzung, Wirtschaftlichkeitsberechnung, Finanzierungsplanung, Baukostenüberwachung
- umfassende Berücksichtigung der Frage der Solvenz
- Nutzung von Wettbewerben und Ausschreibungen bei allen Auftragsvergaben, z. B. Planung, Ausführung, Wartung
- vertragliche Absicherung für alle Partner/innen und Schaffung von Win-Win-Situationen
- Flexibilität der Finanzierungsmodelle

2 | Anforderungen & Umsetzung

SOZIALE CHANCENGERECHTIGKEIT FÖRDERN

Öffentliche Förder- bzw. Finanzierungskriterien anpassen

Unterstützende Finanzierungsmechanismen für öffentliche Akteure/Akteurinnen zur chancengerechten Verteilung von Ressourcen:

- Finanzierung von Infrastrukturen, die speziell Gruppen mit besonderem Bedarf unterstützen
- Unterstützung von Organisationen, die niedrigschwellige Zugänglichkeit gewährleisten
- Finanzierung von Bewegungsinfrastruktur im öffentlichen Raum für selbstorganisierte Aktivitäten

Ressourcen sozialräumlich bündeln

Breit gefasster, intersektoraler Finanzierungsrahmen zur Unterstützung von sozialer Chancengerechtigkeit und von multifunktionalen Infrastrukturen für möglichst viele Zielgruppen

INTERSEKTORALE ZUSAMMENARBEIT UND BETEILIGUNG VON DRITTEN UND PRIVATEN REGELN

Chancengerechte Finanzierungsmodelle durch Public-Public- und Public-Private-Partnerships sichern

Co-Finanzierungsmodelle des öffentlichen Sektors mit dem dritten und dem privaten Sektor zur Realisierung von Bewegungsinfrastrukturen in Zeiten knapper öffentlicher Mittel erfordert:

- Gewährleistung von Chancengerechtigkeit, Berücksichtigung aller sozialer Gruppen sowie entsprechender Qualitätsstandards im Bau durch entsprechende (vertragliche) Rahmenbedingungen
- ggf. Gliederung von Infrastruktur in Projektteile mit hohen sozialen Ansprüchen und in kommerzielle Projektteile
- Koppelung von Auflagen über Anreize (z. B. Förderbedingungen)
- Gestaltung des öffentlichen Raums sowie die bewegungsfreundliche Zugänglichkeit bei privaten Projekten regeln (z. B. städtebauliche Verträge)
- Möglichkeit der öffentlichen Aufsicht über die Finanzierung

Management

Schritt 1 | Erhebung & Bewertung

Dieser Abschnitt beinhaltet Kriterien zur Erhebung und Bewertung bestehender Management- und Betriebsmodelle auf lokaler Ebene. Eine Reihe von Modellen kann ein effektives laufendes Managament von Infrastrukturen gewährleisten und so eine Zunahme von Bewegungsaktivitäten unterstützen. Die Bewertung ist ein wichtiger erster Schritt, um den Betrieb von konkreten Infrastrukturen in einem spezifischen Kontext zu verbessern.

Schritt 2 | Anforderungen & Umsetzung

Dieser Abschnitt bietet Entscheidungshilfe bei der Auswahl der richtigen Schritte, um Management und Betriebe von Freizeitinfrastrukturen für Bewegungsaktivitäten gegenüber dem Ist-Zustand zu verbessern.

MANAGEMENT: Kriterien guter Praxis

1 | Erhebung & Bewertung

ERHEBUNG BESTEHENDER MANAGEMENTMODELLE

Welche Eigentümermodelle von Infrastrukturen gibt es?

- öffentliches Eigentum (Gemeinde, Land oder Bund)
- öffentliches Anlagenmanagement: Infrastruktur in öffentlichem Besitz und Übernahme definierter Dienstleistungen von ausgelagerten Betrieben
- Teilprivatisierung: Umwandlung von Teilen des öffentlichen Besitzes in kommerzielle Unternehmen
- Dritter Sektor: Freiwilligenorganisationen (z. B. Sportvereine) als Eigentümer/innen der Infrastruktur
- Public-Private-Partnerships
- privates Eigentum (z. B. kommerzielle Unternehmen)
- andere Formen (z. B. Gesellschaften, Vereinigungen)

Welche Betriebsmodelle von Infrastrukturen gibt es?

- öffentlich: Berieb durch Kommune
- öffentliches Anlagenmanagement durch gemeindeeigenen Betrieb
- Teilprivatisierung: Übernahme von Teilen des Betriebs durch kommerzielle Firmen
- Betrieb durch den dritten Sektor (z. B. Sportverein)
- Public-Private-Partnerships (PPP-Modelle)
- privater Betrieb durch kommerzielles Unternehmen
- weitere Formen (z. B. eingetragene Gesellschaften oder Verbände, die gemeinnützig agieren)

BEWERTUNG QUALITÄTSVOLLEN MANAGEMENTS

Gibt es intersektorale Zusammenarbeit?

- Netzwerke mit anderen öffentlichen Sektoren, die in der Bewegungsförderung aktiv sind
- Zusammenarbeit mit privatem und drittem Sektor und Win-Win-Situationen schaffen

Berücksichtigt das Management soziale Chancengerechtigkeit und Partizipation?

- Berücksichtigung aller potenziellen Nutzer(innen)-gruppen
- Sicherstellung öffentlicher Akzeptanz
- niederschwellige Zugänglichkeit
- ausgewogene Multifunktionalität
- Berücksichtigung von Trends in Sport und Bewegung
- Mitarbeiter(innen)mitbestimmung und Förderung von Motivation und Engagement

2 | Anforderungen & Umsetzung

SOZIALE CHANCENGERECHTIGKEIT FÖRDERN

Der öffentliche Sektor hat große Bedeutung für die gemeinnützige Ausrichtung bei PPP-Modellen und Kooperationen, daher:

Öffentliche Aufsicht über das Management erhalten

- z. B. stetige Repräsentanz im öffentlichen Anlagenmanagement bzw. in Aufsichtsgremien der Betriebe
- z. B. rechtliche Vorsorge in PPP-Modellen

Auf soziale Chancengerechtigkeit hinarbeiten

- Betriebszeiten und Belegung (Flächenmanagement)
- Programmgestaltung
- Zugangsbestimmungen
- Tarifgestaltung
- Förderung von Angeboten für Bewegung und Sport

INTERSEKTORALE ZUSAMMENARBEIT UND PARTIZIPATION FÖRDERN

Unterschiedliche Interessen berücksichtigen

- Investor/Eigentümer (z. B. Sportamt)
- Betreiber (z. B. Sportverein)
- Nutzer(innen)gruppen (z. B. Vereine, Schulen, selbstorganisierte Gruppen)

Infrastruktur für die Bevölkerung öffnen

- Öffnung der Infrastrukturen für ortsansässige Institutionen (z. B. Schulen, Sozialeinrichtungen)
- Veranstaltung von und Teilnahme an lokalen Aktivitäten in der Umgebung der Infrastruktur

Flexibilität und Multifunktionalität berücksichtigen

- flexible Anpassung an zeitmäßigen Bedarf
- multidimensionale Nutzungen
- Um- und Neunutzungen

BETRIEB NACHHALTIG FÜHREN

Ressourcenschonend und sozial nachhaltig managen

- umweltverträgliche Bestandspflege und Weiterentwicklung
- Anwendung effektiver Abfallvermeidung
- Nutzer(innen)gewinnung und -bindung durch Anwendung zeitgemäßer Marketingmethoden
- Förderung der Mitarbeiter/innen

AUTOR(INN)EN UND UNTERSTÜTZUNG

IMPALA-PARTNER (2009-2010)		
PROJEKTKOORDINATION	PROJEKTLEITUNG	WISSENSCHAFTLICHE MITARBEIT
DEUTSCHLAND | Universität Erlangen-Nürnberg	Alfred Rütten, Karim Abu-Omar	Annika Frahsa, Nora Hartwig
PARTNERINSTITUTIONEN	PROJEKTLEITUNG	WISSENSCHAFTLICHE MITARBEIT
DÄNEMARK | Universität Süd-Dänemark, Odense	Jens Troelsen, Lars Bo Andersen, Thomas Skovgaard	Mette Toftager
FINNLAND | Universität Jyväskylä	Kimmo Suomi	Béla Pavelka
FRANKREICH | Universität Nancy	Anne Vuillemin	Stéphanie Regat
ITALIEN | Universität Rom „Foro Italico“	Fabio Pigozzi	Emilia Angelillo, Lucia Colitti
LITAUEN | Akademie für Leibeserziehung, Kaunas	Rimantas Pacenka	Daiva Klimaviciene
NIEDERLANDE | TNO Quality of Life, Leiden	Luuk Engbers	
NORWEGEN | Oslo University College	Astrid Bergland, Nina Waaler Loland	Kåre Rønn Richardsen
ÖSTERREICH | Universität Wien	Michael Kolb, Rosa Diketmüller	Irene Bittner
PORTUGAL | Universität Porto	Jorge Mota	Joana Carvalho, Margarida Pereira
SPANIEN | Universität der Extremadura	Narcís Gusi Fuertes	Miguel Madruga Vicente
TSCHECHISCHE REPUBLIK | Palacky Universität, Olomouc	Karel Froemel	Jana Vašíčková, Michal Kudláček, Filip Neuls
IMPALA.NET-PARTNER (2015-2016)		
PROJEKTKOORDINATION	PROJEKTLEITUNG	WISSENSCHAFTLICHE MITARBEIT
DEUTSCHLAND | Universität Erlangen-Nürnberg	Alfred Rütten	Annika Frahsa, Michael Dieck, Lee Goodwin
PARTNERINSTITUTIONEN	PROJEKTLEITUNG	WISSENSCHAFTLICHE MITARBEIT
DÄNEMARK | Internationall Sports and Culture Association - ISCA	Jakob Schouenborg	Hanne Müller
FINNLAND | Universität Jyväskylä	Kimmo Suomi	David Kotthaus
ITALIEN | Universität Cassino	Antonio Borgoni	Simone Digennaro
LITAUEN | Akademie für Leibeserziehung, Kaunas	Tomas Kukenys	Sandra Kilikeviciene
NIEDERLANDE | TNO Quality of Life, Leiden	Luuk Engbers	Eline Vlasblom
ÖSTERREICH | Universität Wien	Michael Kolb	Martin Amstätter
ÖSTERREICH | ÖISS - Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau	Karin Schwarz-Viechtbauer	Irene Bittner, Florian Szeywerth

IMPALA (2009-2010) GEFÖRDERT VON

Europäische Kommission, Exekutivagentur für Gesundheit und Verbraucher
Fördervertrag Nr. 2008 12 08

IMPALA.NET (2015 - 2017) GEFÖRDERT VON

Europäische Kommission, Exekutivagentur für Bildung, Audiovisuelles und Kultur, Erasmus+ Programm
(Fördervertrag Nr. 2014-3140/021-001)

KO-FINANZIERUNG IN ÖSTERREICH:

FGÖ - Fonds Gesundes Österreich, Geschäftsbereich der Gesundheit Österreich GmbH

PROJEKTLEITUNG

Univ.-Prof. Dr. Alfred Rütten
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Institut für Sportwissenschaft und Sport
Arbeitsbereich Public Health und Bewegung

PROJEKTPARTNER/INNEN ÖSTERREICH

Univ.-Prof. Dr. Michael Kolb
Universität Wien, Institut für Sportwissenschaft, Abteilung Bewegungs- und Sportpädagogik

Dipl.-Ing. Karin Schwarz-Viechtbauer
ÖISS - Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau

ÖSTERREICHISCHE KURZFASSUNG: Irene Bittner, Michael Kolb, Karin Schwarz-Viechtbauer

LAYOUT & GRAFIK: Dipl.-Ing. Irene Bittner

www.impala-eu.org